



„Von Halden und Hütten“ heißt die Ausstellung mit Werken der Mansfeld-Galerie, die jetzt im Landratsamt in Sangerhausen zu sehen ist.

FOTO: G. POMMER

# Kumpel in Federstrich

**KUNST** Wozu sich Künstler zu DDR-Zeiten von der harten Arbeitswelt der Mansfelder Berg- und Hüttenleute inspirieren ließen.

VON GRIT POMMER

**SANGERHAUSEN/MZ** - Die mächtigen Röhren verlaufen parallel, knicken ab, finden sich wieder, bilden ein verschlungenes Muster. Darin vier Kästchen, in denen Menschen stehen, schauen, sich nach unten beugen. Ihre kleinen Umrisse wirken ein Stück weit verloren in dem mächtigen Röhrensystem, das sie umgibt.

So hat der Künstler Stanoslaw Janusz Janowski die Helbraer August-Bebel-Hütte gesehen und unter dem Titel „Impression III“ in einer großformatigen Federzeichnung festgehalten, als er 1987 in der Mansfelder Region unterwegs war.

Das Bild ist eines von einem guten Dutzend Werken aus der Mansfeld-Galerie, die jetzt in der Kreisverwaltung zu sehen sind. Die mittlerweile siebente Schau dieser Art steht unter dem Motto „Von Halden und Hütten“ und zeigt Motive aus der unmittelbaren Arbeitswelt der Berg- und Hüttenleute im Mansfelder Revier.

Entstanden sind sie zwischen 1977 und 1987 bei sogenannten Plenairs. Dazu kamen Künstler aus dem sozialistischen In- und Ausland meist für vier Wochen ins Mansfeld-Kombinat, um die Beschäftigten zu begleiten und in ihrer Arbeitswelt, aber auch in der

## Bisherige Ausstellungen

**2021** „Ruhe & Unruhe“ - Stilleben aus der Mansfeld-Galerie

**2021** „Frauen in der Mansfeld-Galerie“ im Kultursprudel Eisleben

**2019** „Von Menschenhand“ - Landschaftsbilder

**2018** „Aufbruch in grenzenlose Weiten“ - Bilder zum Thema Weltraum und Raumfahrt

**2017** Bilder von Wilfried Falkenthal aus der Mansfeld-Galerie

**2016** Zweite Schau, ohne Thema

**2015** Im Spengler-Museum ist erstmals nach der Wende in Sangerhausen eine Schau mit Bildern der Mansfeld-Galerie zu sehen. POM

Region Inspiration für ihr künstlerisches Schaffen zu finden. Die jetzige Schau wurde von der Erlebniswelt Museen im Rahmen des Projekts „Glück auf! Wohin? - Mansfeld-Südharz findet sich neu“ zusammengestellt. Beim

Stöbern im Fundus der Mansfeld-Galerie kam Projektleiter Sebastian Schulze ins Staunen, wie er bei der Ausstellungseröffnung berichtete. „Kunstgeschichtlich ist es interessant, dass bei diesen Symposien offensichtlich geradezu Narrenfreiheit herrschte, was die Stilrichtungen und Techniken betraf“, sagte Schulze. Da sei keineswegs nur platter sozialistischer Realismus praktiziert worden, der dem Betrachter die Botschaft mit dem Holzhammer überbringt. Stattdessen fänden sich viele verschiedene Stile und Abstraktionsstufen, auch Eigenwüchsiges aus dem Ostblock.

Diese Vielfalt ist in der aktuellen Ausstellung „Von Halden und Hütten“ sehr gut zu erleben. Da gibt es Künstler, die sich vor allem an den Linien und Formen der Motive abarbeiten wie etwa Inars Helmits, der 1977 mit dem Rötel die geometrische Ästhetik von Haldenschrägen, Förderbändern und Gebäuden auf dem Bernard-Koenen-Schacht aufs Papier bannte. Oder Iren Klossy, die 1983 mit geschmeidig fließenden Federstrichen die spitzkegelige Form der Halde dem Hohlraum entgegenstellte, den der Mensch dafür in die Erde gegraben hat.

Lutz Bolldorf dagegen hatten es die Bergleute angetan, die er mit Kohle, Kreide und Radiernal in ihrer schweren Arbeit dar-

stellte - die kraftvollen Körper eingezwängt in die niedrige Felscharte vor Streb.

Nach einer Ausstellung mit Frauenmotiven und der jetzigen soll es im Rahmen von „Glück auf! Wohin?“ mindestens noch eine weitere thematische Schau mit Werken aus dem Fundus der Mansfeld-Galerie geben, kündigte Schulze an. „Das ist ein Schatz, der weiter gehoben werden muss, auch über die Ausstellung in den Räumen der Kreisverwaltung hinaus“, meinte er. Zuvor hatte schon Landrat André Schröder (CDU) festgestellt, dass der reiche Fundus der Mansfeld-Galerie viel zu schade sei, um nur im Archiv versteckt zu liegen. Insgesamt 380 Bilder gehören zu der Kunstsammlung, die das Mansfeld-Kombinat von 1949 bis zum Ende der DDR zusammengetragen hat. Großbetriebe waren damals dazu angehalten, Künstlern mit Auftragswerken den Lebensunterhalt zu ermöglichen.

Als das Kombinat nach der Wende abgewickelt wurde, kamen die Bilder zunächst ins Mansfeld-Museum nach Hettstedt. Nach der Kreisfusion mit Sangerhausen gingen sie in das Archiv des Landkreises über.

» Die neue Ausstellung kann zu den normalen Öffnungszeiten der Kreisverwaltung in Sangerhausen besichtigt werden.